

Die Verteidigung von Metz [A. Freiherr von Firks]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stosses erscheint und dass sie alles, was hierauf Bezug hat, missvergönnt aufnehmen, das ist eine Erscheinung, die für uns nichts Befremdendes an sich hat und die uns eher in der Ansicht bestärkt, dass jedenfalls die Bauten am Gotthard nicht bedeutungslos seien, sie stimmt auch zu dem Geschrei, das mehrmals in Italien drüben — und jetzt auch in Deutschland — erhoben worden ist, dass die schweizerischen Festungsbauten vornehmlich gegen dieses Land einen feindseligen Charakter trügen, während die Schweizergrenze gegen Frankreich offen bleibe.“

(Schluss folgt.)

Die Verteidigung von Metz im Jahre 1870, nebst einer Übersicht der Operationen der französischen Rheinarmee. Von A. Freiherr von Firks. 2. Auflage. Leipzig 1893, Verlag von Georg Laug. Preis Fr. 8. —

Es liegt hier eine tüchtige Arbeit vor, welche zu den bisherigen Publikationen über die Campaigne von 1870 eine willkommene Ergänzung bietet, da (wie der Autor treffend bemerkt) die französischen Relationen nicht frei von Verbitte- rung über das nationale Unglück sind, während die deutschen Werke mehr die Thätigkeit ihrer eigenen Armee vor Metz geschildert haben.

Wir finden in dem Buche zunächst die histo- rische Entwicklung der Fortifikationen von Metz und deren genauen Stand im Jahre 1870; sodann werden die beiderseitigen Operationen bis zur (und während der) Cernierung übersichtlich skiz- ziert und hernach die Verteidigungsmassregeln im Platze selbst und seiner nächsten Umgebung eingehend geschildert.

Diese Massregeln beschlagen besonders: die successiven fortifikatorischen, die sanitarischen und die Verpflegungs-Anordnungen.

Das Buch schliesst mit der Kapitulation von Metz und deren Ausführung.

Wertvoll ist die beigegebene Generalstabskarte von Metz und Umgebung mit genauen Einzeich- nungen der beidseitigen Truppenaufstellungen.

Diese Arbeit füllt somit eine Lücke in der bisherigen Literatur in geschickter und klarer Form aus, und bietet überhaupt viele neue und beachtenswerte Daten und Urteile. A. S.

Eidgenossenschaft.

Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres.

I. Teil. Die Truppenordnung. (Fortsetzung.)

Infanterie. Die Infanterie ist im durchschnittenen, un- übersichtlichen und gebirgigen Gelände noch in viel höherem Masse als im Flachland die Hauptwaffe des Heeres, welcher im Kampfe die Entscheidung zufällt. Auf ihre Stärkung muss das Hauptgewicht gelegt werden, ihre Stärke und Gliederung bildet die Grundlage

der Truppenordnung. Die Spezialwaffen kommen im Felde nur da zu ihrer Geltung, wo sie an der Seite einer vollzähligen, gutgeschulten, selbstbewussten und von den besten Elementen des Volkes belebten Infan- terie stehen, und es darf daher die Rekrutierung dieser Waffen niemals einen Aufwand beanspruchen, welcher die Infanterie an Zahl und Güte unverhältnismässig schwächen würde.

Für die Neuordnung der Infanterie sind verschiedene Wege vorgeschlagen und eingehend geprüft worden.

Vom Waffenchef der Infanterie, unterstützt von der Mehrheit einer vorberatenden Konferenz hoher Offiziere, ist ein Entwurf befürwortet worden, welcher die Ver- stärkung der bestehenden 104 Bataillone des Auszuges auf 1000 Mann mit 916 Gewehrtragenden verlangte, herbeizuführen aus der Verlängerung der Dienstpflicht im Auszug um zwei Jahre, d. h. bis zum vollendeten 34. Altersjahr, und die Hinzuziehung des laufenden Rekrutenjahrganges oder, falls dieser nicht verfügbar, eines weiteren Jahrganges der jetzigen Landwehr; Teilung der jetzigen Landwehr in eine „Reserve“ aus den Jahrgängen des 35. bis 39. und eine „Landwehr“ aus denjenigen des 40. bis 44. Altersjahres. Berittenmachung sämtlicher Kompagniechefs des Auszuges und der Re- serve.

Die Verstärkung der Infanteriebataillone auf 1000 Mann oder von 672 Gewehrtragenden auf deren 916 würde ein Mehr von 234 Gewehren auf jedes Bataillon erfordern, im Auszug 24,336 Gewehre mehr, oder mit 12 % Zuschlag für Nichteinrückende 27,255 Gewehre mehr.

Daran wären gegenwärtig im Auszug etwa 8000 Überzählige verfügbar, 12,000 würden durch die Zuzie- hung der zwei jüngsten Jahrgänge der Landwehr hin- zukommen und etwa 7000 müssten im Laufe einiger Jahre durch eine Minderrekrutierung der Spezialwaffen eingebracht werden. Im Falle, dass eine Mobilmachung stattfände, bevor diese Massregel durchgeführt wäre, könnte der Ausfall durch die Beiziehung eines weiteren Jahrganges der jetzigen Landwehr, des 35. Altersjahres oder endlich, wenn die Mobilmachung im Spätsommer stattfände, durch den Rekrutenjahrgang des laufenden Jahres gedeckt werden.

Die Reserve würde in fünf Jahrgängen, dem 35. bis 39. Altersjahr, 24 Füsilier- und 4 Schützenbataillone aufstellen und die Landwehr mit weiteren fünf Jahrgängen, dem 40. bis 44. Altersjahr, ebensoviele. Je ein Füsilierbataillon des Auszuges würde aus seinen Über- tretenden in der Reserve eine und in der Landwehr eine Kompagnie bilden, so dass bis auf das letzte Ba- taillon die kantonale Verwaltung und Kontrolle gewahrt bliebe.

Diesen Vorschlägen wurde von einer Minderheit ent- gegengehalten, dass die Zuziehung zweier Jahrgänge der jetzigen Landwehr zum Auszug allerdings eine Ver- stärkung der Zahl dieser Altersklasse um circa 12,000 Mann herbeiführen könnte, dass aber damit sich auch der Wert des Auszuges als Feldtruppe nach zwei Seiten hin wesentlich vermindern würde. Einmal dadurch, dass mit der Grösse der Einheiten die Führung der- selben, besonders im wirklichen Gefecht, schwieriger würde, sodann dadurch, dass diese Verstärkung den Bataillonen einen weitem starken Prozentsatz weniger dienstgewohnter und weniger beweglicher, älterer Ele- mente zuführte, welche die Manövriertfähigkeit der Kampfeinheiten wiederum herunterdrückten. Endlich würde es nicht mehr möglich sein, aus den jüngeren Jahrgängen der jetzigen Landwehr einigermaßen feld- brauchbare Reservebataillone zu schaffen, wenn dieser Altersklasse ihr bestes Drittel, die Jahrgänge des 33.